

Rückspiegel : aus dem Brief an den Chefredaktor einer Tageszeitung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Div Hirzel: Zerstörungen sind ein typisches Verteidigungsmittel für den Kleinstaat, der den Kampf nur auf seinem eigenen Hoheitsgebiet zu führen gedenkt. Dies wurde schon früher erkannt. Bereits vor 100 Jahren sind in der Schweiz die ersten permanenten Sprengobjekte gebaut worden. Die immer kürzer werdenden Vorwarnzeiten haben dazu geführt, dass das bis vor kurzem bestehende System aus zeitlichen Gründen als ungenügend betrachtet werden musste, dauerte doch das Erstellen der Bereitschaft des ganzen Systems von der Mobilmachung der Mineurtruppe bis zur vollen Wirksamkeit einige Wochen. Das neue System erlaubt nun diesen Zeitraum auf Stunden bis wenige Tage zu verkürzen.

ASMZ: Wenn man eine so vielfältige Aufgabe hat wie Sie, kommt man in Versuchung, viele Schwerpunkte bilden zu wollen.

Wo sehen Sie im Moment Ihre Hauptanstrengung oder das Schwergewicht Ihrer Tätigkeit, um welches Projekt oder welche Aufgabe voranzutreiben?

Div Hirzel: Das Schwergewicht meiner Tätigkeit liegt gegenwärtig auf der Funktion Geniechef der Armee: **Ausbau der wichtigsten Räume** für die Bedürfnisse der Kampfform Abwehr und **Ausrüstung der Feldarmee** mit effizientem Geniematerial.

ASMZ: Zum Schluss: Haben Sie in

Ihrem Verantwortungsbereich einen besonderen Wunsch, der möglichst bald in Erfüllung gehen sollte?

Div Hirzel:

- Als Waffenchef:
- Erhalten der **Feuerkraft der Festungsartillerie**
- **Erneuerung der Ausrüstung der Genietruppen** primär für die Unterstützung von Angriffsaktionen
- Als Genie-Chef der Armee:
- Beschaffung von **Minen und Material für raschen Bau von Feldbefestigungen**
- **Weiterausbau der permanenten Geländeverstärkungen** ■

Rückspiegel

Aus dem Brief an den Chefredaktor einer Tageszeitung

Gerne komme ich Ihrem Wunsche nach und nehme Stellung zur Berichterstattung in Ihrer Zeitung über die «Panzerperre Wildensbuch».

... Folgende grundsätzlichen und auch für das Projekt Wildensbuch relevanten Überlegungen fehlen in Ihrer Berichterstattung:

1. Die **Doktrin der militärischen Landesverteidigung** verlangt einen «Abwehrkampf ab Landesgrenze». Es soll also ein möglichst grosser Teil unseres Territoriums verteidigt werden. Dazu gehört auch der Schutz vor Übergriffen im Zustand der bewaffneten Neutralität. Diese Doktrin verlangt von den Bewohnern grenznaher Gebiete die Duldung von mehr kriegsvorbereitenden Eingriffen in die Landschaft und das Eigentum als anderswo. Solche Opfer müssen aber im Interesse der Gesamtheit des Schweizervolkes hingenommen werden. Übrigens sind die Eingriffe in Wildensbuch wesentlich geringer als etwa diejenigen in operativ wichtigeren Festungsgebieten.

2. Das **Prinzip der Dissuasion, d. h. das Erzeugen einer abhaltenden Wirkung** bekommt dann das stärkste Gewicht, wenn die zeitraubenden materiellen Kriegsvorbereitungen einen hohen Stand erreichen. Jede bauliche Kampfanlage trägt zur Erhöhung des Dissuasionswertes bei. Und dies in zweifacher Hinsicht. Gesamtmilitärisch wie auch taktisch-lokal nach dem Grundsatz: Wo sich ein Hindernis zeigt, wird es umgangen; ist das nicht möglich, wird auf einen kräfteraubenden Angriff unter Umständen verzichtet.

3. Der **Schutz der Bevölkerung** steht zwar als wichtiger Faktor im Vordergrund. Er ist aber nicht – wie die Wildensbucher es sehen – allein ausschlaggebend. Wo sich im Widerstreit mit militärischen Interessen eine Konfliktsituation ergibt, ist nach einer für die Bevölkerung zumutbaren Lösung zu suchen. Es ist davon auszugehen, dass Zivilschutzanlagen nicht nur Schutz vor A- und C-Waffeneinsätzen, sondern auch gegenüber konventionellem Beschuss (z. B. Artillerie) bieten. Die Zivilbevölkerung bleibt also auch im Kampfgebiet an Ort und überlebt im Schutzraum. Es ergibt sich eine Schicksalsgemeinschaft von kämpfender Truppe (ausserhalb der Schutzräume) und Bevölkerung im Schutzraum. Nur dort, wo keine Zivilschutzanlagen zur Verfügung stehen, wird horizontal ausgewichen; das aber nur in sehr begrenztem Umfang.

Es ist zweifellos schwer, im «tiefen Frieden» von der Bevölkerung einer kleinen Ortschaft zu erwarten, dass sie Überlegungen solcher Art anstellt und diese dann erst noch über ihre persönlichen, aktuellen Interessen stellt.

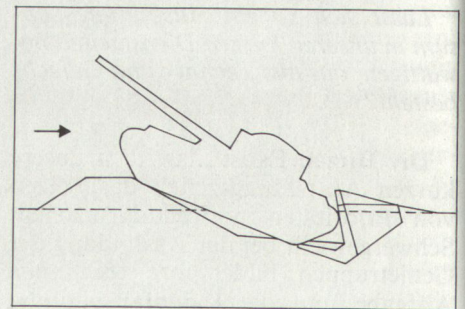
Es wäre aber meines Erachtens gerade die Aufgabe einer bedeutenden Zeitung, unter Hinweis auf die höheren Interessen der Gesamtheit, in diesem Sinne aufklärend zu wirken. Dazu hat sie einen Chefredaktor mit entsprechender Ausbildung (und Bildung). fas

Geländepanzerhindernis GPH 66 Winkelstützmauer mit Graben

Versuche haben gezeigt, dass das Geländepanzerhindernis Typ GPH 66, bestehend aus einer Winkelstützmauer aus Stahlbeton und speziell ausgebildetem Grabenprofil, von vorne wie auch von hinten nicht überrollt werden kann.

Der obere Teil der Winkelstützmauer ist schief ausgebildet, was zur Folge hat, dass ein Brückenlegepanzer die Brückenfahrbahn nicht fahrtüchtig auf dem GPH ablegen kann.

Angriff von vorne. Der Panzer überrollt den aufgeschütteten Erdwall und fährt in den zirka 2 m tiefen Graben. Die leicht nach vorne geneigte Betonfläche der Winkelstützmauer sowie deren speziell ausgebildetes Fundament, verhindern einerseits das Emporklettern des Panzers, andererseits ein Wegstossen des Betonelementes.



Angriff von hinten. Der Panzer muss sich über die Kante des oben abgesschrägten Betonelementes in den Graben fallen lassen. Der nun in einem Winkel von zirka 45° gekippte Panzer gräbt sich immer tiefer mit den Raupen in das Erdreich des Grabenprofils ein und kann sich nicht mehr befreien.

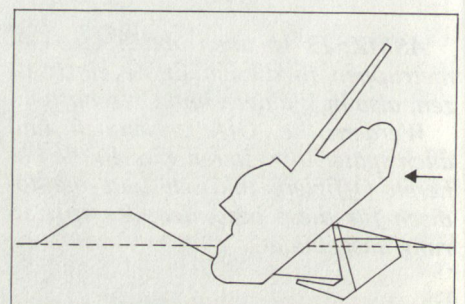
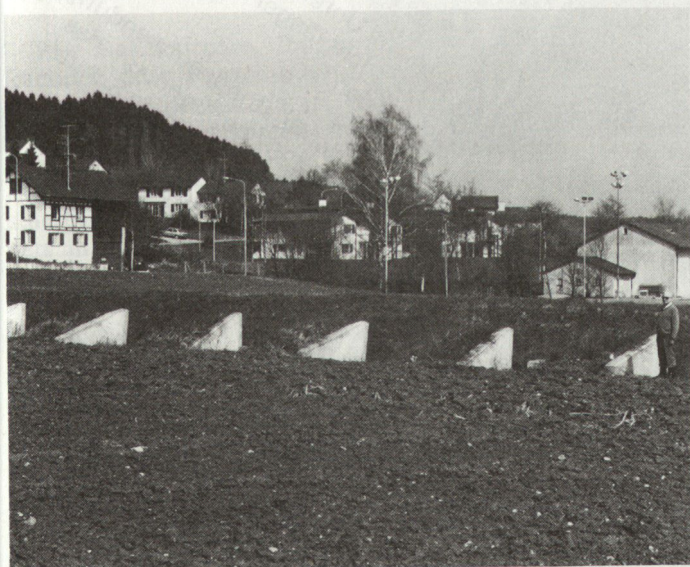
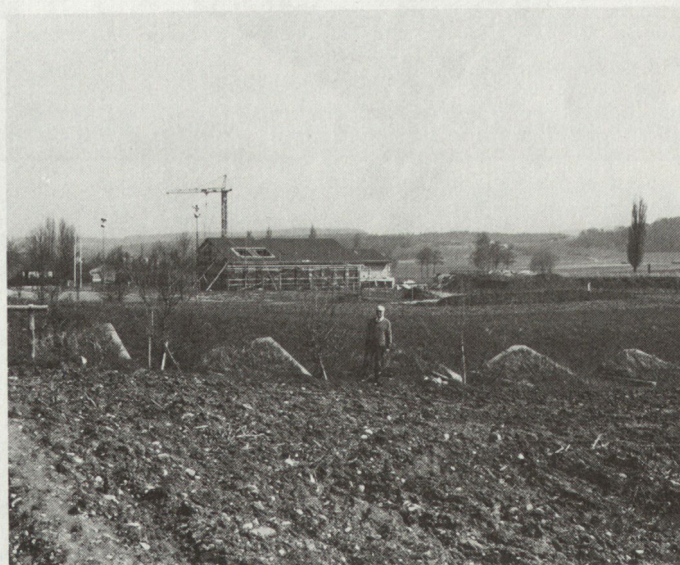




Bild 1. So stellte es die Presse dar: Aufnahme aus dem Graben heraus und perspektivisch verkürzt. Das erweckt den Eindruck einer Mauer aus Beton. Das eingebledete Ortsbild lässt allerdings auch die unschönen Glasflächen der Treibhäuser erkennen, neben die das Panzerhindernis zu liegen käme ... (Brückenbauer, 11.2. 1983).



2



3 und 4

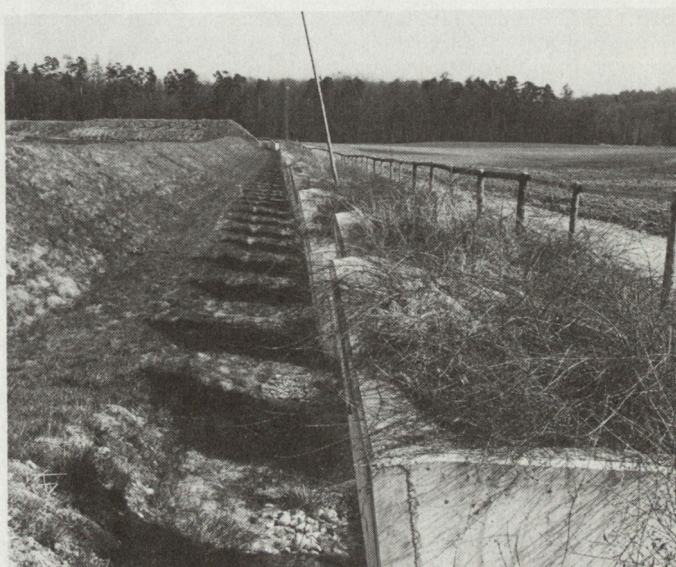


Bild 2. Die sogenannten Winkelstützelemente, die das Hindernis bilden, sind feindseitig in der Regel durch einen Wall der Sicht entzogen. In Wildensbuch sollen sie in eine Mulde verlegt werden.

Bilder 3 und 4. Zusätzliche Begrünung der Elemente sorgt für Tarnung und damit Einfügung in die Landschaft. Der Boden in der Nähe der Klötze lässt sich landwirtschaftlich nutzen.